

GRAUBÜNDEN

Nummer 19 | Februar 2017

PFARRREIBLATT

Fegl parochial grischun | Bollettino parrocchiale grigione



Editorial

Liebe Leserin

Lieber Leser

Am 2. Februar beschliessen wir den Weihnachtsfestkreis mit dem Fest Darstellung des Herrn. Das Fest, das u. a. auch Mariä Lichtmess genannt wird, wurde einst beinahe so festlich begangen wie Ostern. Weshalb und warum Papst Johannes Paul II. gerade diesen Tag zum Tag des geweihten Lebens ausgerufen hat, erfahren Sie nebst vielen anderen interessanten Informationen in unserem ersten Artikel (S. 2–4).

Das Titelbild unserer Februar-Ausgabe zeigt den Chor der Kirche Sogn Gieri in Rhäzüns. Die prächtigen Fresken am Chorbogen erzählen von den Wundern des Heiligen. Was die jeweilige Architektur und Innengestaltung sowie das Patrozinium über eine Kirche aussagen können, erfahren Sie auf den Seiten 6 und 7. In unserem zweiten Artikel (S. 4–7) werfen wir einen Blick auf das vergangene ausserordentliche Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit. Können wir aus der Gestaltung und Umsetzung des Heiligen Jahres vielleicht Rückschlüsse über Papst Franziskus' Arbeitsweise und Umgang mit Traditionen ziehen? Auf der Seite «Welt» (S. 10) stellen wir Ihnen nochmals ein Jubiläum vor: Am 13. Mai vor hundert Jahren erschien die Mutter Gottes drei Hirtenkindern in Fátima (Portugal). Mehrere Pfarreien werden dieses Jahr eine Reise dorthin unternehmen. Ich hoffe, dass der eine oder andere Artikel dieser Ausgabe auch Sie auf eine – wenn auch nur geistige – Reise entführen kann.

Mit herzlichen Grüssen

Wally Bäbi-Rainalter

Präsidentin der Redaktionskommission



Foto: Annie Le Rocher/Comptel

AM VIERZIGSTEN TAG NACH WEIHNACHTEN

Spätestens am 2. Februar werden die Krippenfiguren verpackt und der Weihnachtsbaum nach draussen gebracht. Der Weihnachtsfestkreis findet mit Mariä Lichtmess oder dem Tag der Darstellung des Herrn seine Vollendung.

Der 2. Februar ist in der Tradition der Kirche ein sehr wichtiger Tag. Bereits anhand der verschiedenen Namen können wir etwas von seinem Inhalt erahnen. Die Bezeichnungen für den 40. Tag nach Weihnachten lauten: Darstellung des Herrn (lat. praesentatio Jesu in templo), früher auch Jesu Opferung im Tempel, Mariä Lichtmess, Mariä Reinigung (purificatio Mariae) oder Unserer Lieben Frauen Lichtweihe.

Verwurzelt in der jüdischen Tradition

Um den Inhalt der einzelnen Festnamen besser zu verstehen, hilft ein Blick ins Judentum, in das Jesus hineingeboren wurde. In der Erzählung von der Darstellung Jesu im Evangelium nach Lukas, verweben sich zwei Riten, die sich in den Vorschriften des biblischen Buches Leviticus (3. Buch Mose) finden: Nach der Niederkunft eines Knaben galt eine jüdische Frau während 40 Tagen als «unrein». Diese Zeit wurde mit einem Reinigungsopfer abgeschlossen (3. Mose 12,6–8). Auch wenn das alttestamentliche Gesetz nicht vorschreibt, dass dieses Opfer im Jerusalemer Tempel dargebracht werden muss, so dürfte es für Maria und Josef naheliegend gewesen sein, dafür ins kaum zehn Kilometer entfernte Jerusalem zu gehen. Vor allem, weil sie mit dem Besuch im Tempel zugleich die Pflichten eines zweiten jüdischen Brauchs erfüllen konnten.

Jeder erstgeborene Sohn galt in Erinnerung an die Pessach-Nacht als Eigentum Gottes (Ex 13,2.15). Deshalb wurde der männliche Erstgeborene symbolisch dem Tempel übergeben («dargestellt»). Von dort musste er von den Eltern durch ein Geldopfer ausgelöst werden (Num 18,16. Im Lukas-evangelium lesen wir von der Darstellung, aber erstaunlicherweise nicht von der Auslösung, die im Judentum teilweise bis heute praktiziert wird).



Foto: Wikimedia Commons

Es ist naheliegend, dass die Eltern Jesu die Darstellung ihres Sohnes und das Reinigungsoffer Mariens bei ihrem Besuch in Jerusalem gleichzeitig vollzogen. Da das Reinigungsoffer an den 40. Tag gebunden war, fand auch die Darstellung Jesu im Tempel am 40. Tag nach seiner Geburt statt – so die Überlegungen, mit denen der 2. Februar zum Festtag der Darstellung des Herrn wurde. Hierbei muss aber erwähnt werden, dass erst ab dem 6. Jahrhundert der 25. Dezember als Tag von Jesu Geburt festgelegt war. Zuvor galt der 6. Januar (Epiphanie) als Tag der Geburt Jesu – und der Tag der Darstellung des Herrn war somit der 14. Februar.

Ein Fest fast wie Ostern

Stand ursprünglich die vom Evangelisten Lukas überlieferte Erzählung von der Darstellung Jesu im Zentrum des Festes, so verschob sich der Schwerpunkt mit den Jahrhunderten. Wir wissen aus den Briefen der Pilgerin Egeria, die von 381 bis 384 das Heilige Land bereiste und darüber einen Reisebericht in Form eines Briefes an ihre Mitschwester verfasste, dass die Jerusalemer Christen den Tag der Darstellung des Herrn beinahe so festlich begingen wie Ostern: mit festlichen Umzügen und mit Lichterprozessionen.

Diese Gestaltung des Festtages hatte seine Wurzeln im vorchristlichen Brauch: Kam ein neuer Herrscher oder das Standbild eines Gottes zum ersten Mal in eine Stadt, gingen die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt vor die Tore und zogen gemeinsam mit dem Herrscher (oder dem Gott) in ihre Stadt ein. Dieser Gedanke wurde schon früh in die christliche Festtagsliturgie einbezogen. Die Jerusalemer Christen zogen ihrem Herrscher, dem menschengewordenen Gott, der von Jesaja als Friedensherrscher verheissen worden war, in Richtung Bethlehem entgegen. Gemäss einer Legende aus dem 5. Jahrhundert soll zwischen Bethlehem und Jerusalem ein Kloster gelegen haben, eine Gründung von Hikelia. Diese Hikelia soll die Mönche des Klosters mit Kerzen ausgestattet und aufgefordert haben, Christus entgegenzugehen und anschliessend mit ihm gemeinsam in die Heilige Stadt zu ziehen.

Die Lichterprozession, die bis heute einen festen Platz in der Liturgie hat, wird unter anderem auch mit einem Verweis auf den neutestamentlichen Text begründet. In ihm wird erzählt, wie Maria, Josef und der kleine Jesus im Tempel dem greisen Simeon und der Prophetin Hanna begegnen. Beide erkennen und bezeugen Jesus als Erlöser, wobei, wobei Simeon das Kind auch als Licht für alle Völker bezeichnet (Lk 2,22–39).

Ein Fest im Wandel der Zeit

Von Jerusalem aus verbreitete sich der Brauch der Lichterprozessionen ins byzantinische Reich,



© Sofia Brandmayr (zVg), Pfarrei St. Ulrich und Afra Todtenweis

*Vor der Kerzenweihe:
Pfarrei St. Ulrich
und Afra Todtenweis,
Deutschland.*

wo er ab dem 7. Jahrhundert bezeugt ist. Der Brauch gelangte von dort nach Spanien, Frankreich und Deutschland. Mit der Einführung des gregorianischen Kalenders (Ende 16. Jh.) wurde der 2. Februar zum «Kerzenfest» – nicht zuletzt aufgrund einer Marienerscheinung in der Grotte Cueva de Dan Blas (Teneriffa), die sich schon vor der Christianisierung der Insel ereignet haben soll. Der inhaltliche Schwerpunkt des Festes hatte sich auf Maria und das Kerzenlicht – das seinerseits auf Christus verweist – verschoben. Und damit änderte sich auch der Name des Festes zu Mariä Reinigung oder Mariä Lichtmess.

An Lichtmess wurde der Jahresbedarf an Kerzen für die Kirchen geweiht, ebenso die Kerzen der Gläubigen, die sie für den häuslichen Gebrauch mitbrachten. Diese gesegneten Kerzen sollten vor allem in der dunklen Jahreszeit das Gebetbuch beleuchten oder als schwarze Wetterkerzen Unwetter abwehren.

Bis ins frühe 20. Jahrhundert war Lichtmess in den meisten Orten ein offizieller Feiertag, da am 3. Februar die Bauern ihre Arbeit nach der Winterpause wieder aufnahmen. Auf dieses Datum hin konnten die Dienstherrn auch ihren Dienstherrn wechseln.

Der Brauch, am 2. Februar die Kerzen in der Kirche zu segnen (Kirchenweihe), entstand aber nicht erst mit der Einführung des gregorianischen Kalenders. Das genaue Alter dieser Kerzensegnungen lässt sich nicht genau ermitteln, aber es gibt Hinweise, die ins 8. Jahrhundert deuten.

Die spanischen Eroberer brachten das «Kerzenfest» nach Lateinamerika und auf die Philippinen, wo es teilweise zum Hauptfest der Marienverehrung wurde.

*Darstellung des
Herrn im Tempel,
Giovanni Bellini
(ca. 1430–1516),
Kunsthistorisches
Museum Wien.*

Entwicklung in der Neuzeit

1960 hat das Zweite Vatikanische Konzil den Schwerpunkt des Festes wieder weg von Maria und hin auf Jesus Christus gelegt. Zur Verdeutlichung, dass der Tag als Herrenfest begangen werden soll, wird während der Verteilung der geweihten Kerzen der Lobgesang des greisen Simeon angestimmt, dessen Worte sich im Evangelium nach Lukas (Lk 2,29–32) finden: «Nunc dimittis servum tuum ...» (*Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.*)

Im Jahre 1997 erhielt das Fest Darstellung des Herrn einen weiteren Schwerpunkt: Papst Johannes Paul II. erklärte den 2. Februar zum Tag des geweihten Lebens. An diesem Tag, an dem sich die Gläubigen erinnern, wie Maria und Josef ihren

Sohn im Tempel Gott dargebracht haben, gilt der besondere Dank und die Gebete all jenen Männern und Frauen, die sich und ihr Leben ganz Gott geweiht haben. Die jungfräuliche Mutter, die ihren Sohn zum Tempel gebracht habe, um ihn dem Vater zu weihen, sei ein treffendes Bild für die Kirche, die fortfahre, ihre Söhne und Töchter dem himmlischen Vater darzubringen und sie so mit dem einzigen Opfer Christi zu verbinden, das Grund und Vorbild jeder Weihe in der Kirche sei, legte Papst Johannes Paul II. in seiner Botschaft anlässlich des ersten Tages des geweihten Lebens dar. Überdies soll an diesem Tag den Gemeinden, besonders aber den Jugendlichen, die Entscheidung zu einem Leben in der Nachfolge Christi vor Augen geführt werden.

Ob Darstellung des Herrn, Mariä Lichtmess oder Tag des geweihten Lebens – alle Inhalte des Festes verweisen auf Christus, der uns einlädt, ihm als dem Licht der Welt zu folgen. (*scn*)

DAS JAHR DER BARMHERZIGKEIT: WAS BLEIBT ZURÜCK?

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ist bereits Geschichte. Gleichzeitig nimmt die Kritik an Papst Franziskus zu. Was wurde mit dem ausserordentlichen Jubiläumsjahr erreicht und was sagt es über den Papst aus? Der Versuch eines Rückblicks ...

Eines steht fest: Die rund 33 Millionen Besucher, die einige Touristiker im Vorfeld des ausserordentlichen Heiligen Jahres der Barmherzigkeit in Rom erwartet hatten und von denen sich die Hotels, Reiseveranstalter, Souvenirhändler sowie die Gastronomie überdurchschnittliche Umsätze erhofft hatten, kamen nicht in die Ewige Stadt. Erzbischof Rino Fisichella, der Organisator des Wallfahrtsjahres, konnte sich einen Seitenhieb jedoch nicht verkneifen, als er seine Bilanz des Heiligen Jahres vorstellte: 21 292 926 Pilger seien in Rom gewesen, erklärte er in einer von Domradio Köln publizierten Mitteilung. In rund 3 000 Bistümern weltweit seien bis zu 950 Millionen Menschen durch eine Heilige Pforte geschritten, um einen Ablass ihrer Sündenstrafen zu gewinnen. Weltweit soll die Beteiligungsquote der römisch-katholischen Bevölkerung zwischen 56 und 62 Prozent gelegen haben. Wer das Heilige Jahr hingegen in erster Linie als eine Verdienstquelle gesehen habe, der habe dessen Bedeutung gründlich missverstanden, so der Erzbischof.

Doch nicht nur enttäuschte Geschäftsleute machten ihrem Unmut Luft, sondern auch Häme aus den eigenen – kirchlichen – Reihen blieb nicht aus. So meinten einige Kommentatoren, das Heilige Jahr der Barmherzigkeit sei auf wenig Erfolg gestossen, was wohl an der Organisation von Papst Franziskus liegen müsse.

Wirklich weniger Pilger?

Trotz kritischem Blick, mit dem man einer jeden Statistik begegnen soll, zeigt Fisichellas Fazit etwas klar auf: Die Heiligen Pforten, die in den Bistümern geöffnet wurden, stiessen bei der Bevölkerung auf grosses Interesse. Viele Bistümer meldeten, dass die lokalen und regionalen Heiligen Pforten rege benutzt und mit Andacht durchschritten wurden.

Es mag korrekt sein, von einer im Verhältnis zu den hochtrabenden Erwartungen kleineren Anzahl von Pilgern in Rom zu sprechen; pauschal von wenigen Teilnehmenden am Heiligen Jahr der Barmherzigkeit zu sprechen, ist auf keinen Fall zutreffend. Denn mit dem Dekret «Misericordia

vultus» hatte Papst Franziskus für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit die Neuerung geschaffen, dass Ortsbischöfe die Möglichkeit hatten, eine Heilige Pforte in den Kirchen ihrer Diözesen zu öffnen. Damit wurde die jahrhundertelange Fokussierung auf die heiligen Pforten in Rom ohne viel Aufhebens ausgeweitet. Bis anhin waren es immer wieder die Heiligen Jahre gewesen, welche einen gewaltigen Zustrom an Pilgern nach Rom generiert hatten: Aus der halben Welt kamen Einzelpilger oder Gruppen angereist. Sie alle mussten den weiten Weg und die mehr oder weniger hohen Kosten auf sich nehmen, um schlussendlich mit Würde und Frömmigkeit die Heiligen Pforten in Rom zu durchschreiten.

In früheren Jahrhunderten gab es ausschliesslich in Rom die Gelegenheit, beim Durchschreiten der Heiligen Pforte einen vollkommenen Ablass zu erwerben. Im eben abgeschlossenen Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit hatten die Gläubigen jedoch neu die Möglichkeit, einen Ablass mit einer Pilgerfahrt im eigenen Bistum zu erlangen. Auch in unserem Kanton Graubünden zeigte sich anlässlich der bischöflichen Einladung zur Diözesanen Wallfahrt nach Chur, dass die Gläubigen das Angebot dankbar nutzten. Gerade Familien mit Kindern schätzten diese neue Möglichkeit. Denn die hohen Kosten und die Strapazen einer Rom-Reise übersteigen in vielen Fällen die Möglichkeiten einer Familie oder strapazieren die Geduld zu sehr. Ebenso revolutionär war die Aktion von Papst Franziskus, Missionare der Barmherzigkeit zu ernennen. Als Missionare der Barmherzigkeit wirkten Priester, die vom Papst mit der Vollmacht



Foto: Pixabay

ausgestattet worden waren, von Sünden loszusprechen, die normalerweise dem Apostolischen Stuhl vorbehalten sind.

Blick zum Vatikan.

Am Evangelium orientiert

Auch wenn es noch weitere Beispiele gäbe, so zeigen die obgenannten zwei Neuerungen deutlich die Strategie des Papstes auf: Immer wieder überrascht Papst Franziskus damit, dass er bestehende Traditionen aufgreift und dabei oft die Gelegenheit nutzt, das Bestehende neu zu regeln, bestehende Traditionen auch neu am Evangelium zu orientieren. Besonders augenfällig ist das Bemühen des Pontifex, den Pilgern und Gläubigen keine unnötigen Lasten aufzubürden. Aus seiner langen Erfahrung als oberster Seelsorger der Diözese Buenos Aires weiss der Papst sehr gut, dass die christliche Religion den Menschen in ihrer Bedürftigkeit entgegenkommen muss.

So erstaunt es auch nicht, dass für Papst Franziskus das Heilige Jahr nur mit neuen Akzenten gefeiert werden konnte: Mit der Aussendung von Missionaren der Barmherzigkeit und mit einer grossen Anzahl von Heiligen Pforten – oftmals an stark frequentierten, aber unkonventionellen Orten wie im Bahnhof Termini in Rom. Den Menschen soll Gelegenheit gegeben werden, vom Segensangebot der Kirche auch ohne grosse Umwege und Unkosten Gebrauch zu machen. Das Bewusstsein, als Sünderin oder Sünder auf die Vergebung Gottes vertrauen zu dürfen, soll nicht durch komplizierte Regeln und lange Reisen erschwert werden. Die Möglichkeit, an den Sakramenten teilzunehmen und am Leben der Kirche aktiv zu partizipieren, soll durch niederschwellige Angebote erleichtert werden.

Keine patriarchalen Entscheidungen

Dabei geht es dem Papst offensichtlich nicht darum, billig oder gar unbedacht die Tradition der Kirche aufs Spiel zu setzen. Wie die langen, ausführlichen und auch widersprüchlichen Diskussionen an

Festlich geschmückte Pforte der Barmherzigkeit in Chur anlässlich des ausserordentlichen Jubiläumsjahres.



Foto: ZV/B

der Familiensynode in Rom zeigten, möchte Papst Franziskus das offene Wort und die geistgewirkte Suche nach den richtigen Lösungen nicht vorschnell abklemmen – sozusagen durch autoritäre oder patriarchale Entscheide schachmatt setzen. In der Freiheit der Kinder Gottes und immer mit Blick auf das Evangelium möge die Kirche jene Lösungen und Formen suchen, die einerseits der Tradition der Kirche und dem Evangelium entsprechen – und andererseits dem Menschen möglichst nahe kommen.

Zu den Menschen gehen

«Die Kirche soll zu den Menschen gehen!» Diesen Ausspruch und Wunsch des Papstes vernehmen wir überall und in allen möglichen Zusammenhängen. Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit hat gezeigt, wie das nach Meinung von Papst Franziskus umgesetzt werden kann: Die Missionare der Barmherzigkeit sind als veritable Botschafter des Evangeliums zu den Menschen gesandt worden. Die heiligen Pforten wurden in der Nähe der belebten Plätze, im Raum der gut besuchten Kirchen und möglichst nahe bei den Menschen eröffnet. Ein kluger Schachzug des Papstes – so würden wohl Marketingstrategen urteilen. Doch handelt es sich nicht einfach um eine Marketingstrategie, welche darauf aus ist, das Produkt «Religion» näher an die Konsumenten heranzutragen. Nein, es entspricht dem ursprünglichen Auftrag Jesu an die Seinen: «Geht hin in alle Welt und verkündet das Evangelium vom Reiche Gottes» (Mk 16,15).

Immer wieder betont der Heilige Vater in seinen Ansprachen und Gottesdiensten, dass die Kirche sich zu den Menschen hinbegeben solle. Den Priestern und Bischöfen empfiehlt er, den Geruch ihrer Herde anzunehmen, ohne in der Menge aufzugehen. Nonnen und Mönchen legt er ans Herz, auch das Leben ausserhalb ihrer Klostermauern zu kennen, damit sie für die wahren Anliegen der Menschen beten. Und die Kirche sieht der Papst eher als Feldlazarett – also als einen Ort der Pflege und der Rekonvaleszenz nahe am Getümmel –, denn als gut geschützte Studierstube.

Teilhaben am sakramentalen Leben

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ist ein Element unter vielen, das dem Pontifex erlaubte, Brücken zu bauen. Brücken zu all denjenigen hin, die es sich zeitlich oder finanziell nicht leisten konnten, in die Ewige Stadt zu pilgern. Brücken zu den Menschen hin, die auch im Alltag nahe bei Gott sein wollen.

Trotz Stress und Belastung sollen die Gläubigen am sakramentalen Leben der Kirche möglichst teilnehmen können. Trotz Widerwärtigkeiten und Unbill soll die Botschaft Jesu auch in den hintersten Winkel des Alltags und in die entfernteste Ecke der Erde getragen werden. Von diesem Gedanken und von den Konsequenzen daraus lässt sich Papst Franziskus offenbar nicht abbringen. Das hat das Heilige Jahr der Barmherzigkeit mit Sicherheit gezeigt. (scn/mm)

WENN KIRCHEN SPRECHEN

Graubünden ist mit einer Vielfalt von wunderschönen Kirchen gesegnet. Licht, Farben und Formen sprechen eine eigene Sprache, die sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt hat.

Ob der prachtvolle Dom, die vertraute Pfarrkirche oder eine kleine Kapelle am Wegesrand: Kirchen sind besondere Orte. Wer die Gebäude, ihre Formen und Symbole zu lesen vermag, erfährt nicht nur die Inhalte des christlichen Glaubens, sondern auch vieles über die Entstehungszeit des Gebäudes.

So wurde der Grundriss der ersten Kirchen aus der nicht-christlichen Umwelt übernommen. Als im 4. Jahrhundert das Christentum öffentlich gelebt werden durfte und die Anzahl der Gläubigen rasant zunahm, wurde mehr Platz benötigt. Die neu erbauten Kirchen orientierten sich an den grossen Königshallen, in denen zu Gericht ge-

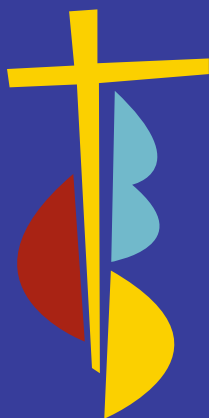
Exzellentes Beispiel für eine Basilika: Santa Sabina auf dem Aventin in Rom (um 500).



Foto: Atelier LE RGHE GmbH

AGENDA IM FEBRUAR

BREIL - DARDIN - DANIS - TAVANASA



Uffeci parochial/Kath. Pfarramt

Via Principala 41
7165 Breil/Brigels
Telefon 081 941 17 18
info@pleiv-breil.ch
www.pleiv-breil.ch

Plevon

Sur Marcel Köhle
Telefon 081 941 17 18
En cass urgents 076 413 79 44
plevon@pleiv-breil.ch

Gidontra pastoral

Flurina Cavegn-Tomaschett
postpastoral@pleiv-breil.ch

Patratg sin via

Preziadas lecturas e prezias lecturs

Forsa veis Vus era gia udiu il proverb: «Tgi che va buc cul temps, va cul temps!» Tgi che s'adattescha pia buca al temps, vegn tuttenina buca pli da tener pass cun quel. Jeu sun buca dil meini, che la Baselia stoppi saltar suenter mintga melodia che tuna tras nies mund modern. Tuttina sto era ella sestentar per enconuscher ils segns dil temps e reagar leusuenter. Aschia eis ei era ina impurtonta incumbensa dalla Baselia, da contonscher ils cristians sur

las medias electronicas modernas cun seprentar en homepages, Twitter e Facebook. Ina nova moda buca mo per informar, mobein era per annunziar la Buna Nova.

Aschia ei era nosa pleiv ida ils davos onns cul temps ed ha fatg ils pass necessaris per contonscher las parochianas e parochians entras las medias electronicas. Dapi igl onn niev seprentein nus cun ina nova homepage ed envidein Vus cordialmein da dar inaga ni l'otra in sguard lien.

Flurina Cavegn-Tomaschett

Survetschs divins

Mesjamna, igl 1. da fevrer

19.00 Messa a Breil
Benedicziun dalla gula en commemoraziun da s. Plasch e benedicziun dallas candeilas
Mf Sep ed Annamaria Balett-Tenner e fam

Gievgia, ils 2 da fevrer

Presentaziun dil Segner
17.00 Rusari a Breil
19.00 Messa a Danis
Benedicziun dalla gula en commemoraziun da s. Plasch e benedicziun dallas candeilas
Mf Maria Caduff-Zortea

Venderdis, ils 3 da fevrer

S. Plasch
18.30 Adoraziun tgeua a Dardin
19.00 Messa a Dardin
Benedicziun dalla gula en commemoraziun da s. Plasch e benedicziun dallas candeilas
Mf Anselm Caminada-Deplazes e fam

5. dumengia ordinaria

Unfrenda pils basegns dalla pleiv

Dumengia, ils 5 da fevrer

09.30 Messa a Dardin
Benedicziun dil paun da s. Gada
Caudonn per Onna Schlosser-Caminada e per Annamaria Walder-Alig
Mf Mengia e Giachen Gieri Casanova-Desax
10.45 Messa a Danis
Benedicziun dil paun da s. Gada
Mf Justina Cathomen-Jacomet

Mesjamna, ils 8 da fevrer

09.30 Messa a Breil
Benedicziun dil paun da s. Gada
Mf Clemens Cavegn e parents

Gievgia, ils 9 da fevrer

09.30 Messa a Danis
Silsuenter stiva da caffè
Mf Franz Alig
17.00 Rusari a Breil

6. dumengia ordinaria

Unfrenda pils basegns dalla pleiv

Sonda, ils 11 da fevrer

19.00 Messa a Breil
Caudonn per Lina Schuoler

Dumengia, ils 12 da fevrer

10.00 Messa a Dardin
Caudonn pils fargliuns
Trentavel per Mudest Cabernard-Castelli
Guido Venzin e Cresenzia Müller-Venzin
Mf Sievi Muoth

Mardis, ils 14 da fevrer

S. Ciril

09.30 Messa a Capeder

Mesjamna, ils 15 da fevrer

09.30 Messa a Breil
Mf Helena e Gerold Carigiet-Posch ed affons

Gievgia, ils 16 da fevrer

17.00 Rusari a Breil

7. dumengia ordinaria*Unfrenda pils basegns dalla pleiv***Dumengia, ils 19 da fevrer**

09.30 Messa a Danis
Caudonn per Paul
Flepp-Maissen
Mf Placi Cavegn;
Marcus Flepp

10.45 Messa a Breil
Caudonn per Faustin
Carigiet-Vinzens
Mf Elias Albin

Mesjamna, ils 22 da fevrer**Sedia da s. Pieder**

09.30 Messa a Breil
Mf Eusebi Cavegn
(davosa ga)

Gievgia, ils 23 da fevrer

09.30 Messa a Danis
Mf Anna Caduff-Derungs

17.00 Rusari a Breil

8. dumengia ordinaria*Unfrenda pils basegns dalla pleiv***Sonda, ils 25 da fevrer**

19.00 Messa a Dardin
Mf Gion Mattias Desax
e fam

Dumengia, ils 26 da fevrer

09.30 Messa a Breil
Mf Casper Francestg
Cavegn

10.45 Messa a Danis
Mf Gion Antoni e Gabriel
Caduff; Leonard Caduff

Mardis, ils 28 da fevrer

09.30 Messa a Dardin
Silsuenter stiva da caffè

Communiun a casa**Mesjamna, ils 8 da fevrer**

Nus supplichein ils confamigliars da contactar igl uffeci parochial, sche quei survetsch vegn giavischaus per malsauns ed attempai ch'ei aunc buca annunziai.

**Communicaziuns****Benedicziuns**

L'entschatta fevrer astgein nus cristians celebrar enqual fiasta che stat en connex cun benedicziuns extraordinarias.

Ils 2 da fevrer, benedicziun dallas candeilas

40 dis sunter Nadal festivein nus la presentaziun da Jesus el tempel (Lc 2,22–39). En la religiun populara ei quella fiasta pli enconuschenta sco «Nossadonna da candeilas», perquei che las candeilas pil proxim onn vegnan benedicidas quei di. Egl evangeli dalla fiasta udin nus, co ils geniturs Maria e Giusep portan lur premnaschiu el tempel da Jerusalem per presentar el al Segner. Leu vegnessen els beneventai da Simeon e Hanna. Simeon numna igl affon «ina glisch per sclarir ils pagauns e glorificar il pievel Israel». Quella glisch astgein nus enconuscher en nossas candeilas che representan Cristus.

**Ils 3 da fevrer, sogn Plasch, benedicziun dalla gula**

Plasch era uestg da Sebaste ed ei morts sco marter all'entschatta dil 4. tschentaner. El temps medieval deva ei igl usit da benedir l'aua da s. Plasch ed envidar candeilas en sia honur. El era enconuschents sco patron da malsognas dil culiez, quei sin fundament dad ina legenda miraculosa. Quei ei probablamein era igl origin dalla benedicziun da s. Plasch, nua ch'il plevon tegn en crusch duas candeilas ardentas avon il culiez e plaيدا ina benedicziun.

Ils 5 da fevrer, sontga Gada, benedicziun dil paun

Gada era ina giuvna da Catania en Sicilia, ch'ei morta sco martra el 3. tschentaner. En connex cun siu marteri dat ei numerusas legendas. Ina da quellas raquenta, ch'ins hagi tenuu ad ault siu vel per retener la lava dil vulcan Etna, aschia ch'ina devastaziun seigi vegnida prevegnida. Ord tgei motiv ch'il paun

vegn benedius quei di ei buca d'eruir exactamein. Ins sa supponer, che quella tradiziun deriva dad ina fallida interpretaziun da siu attribut. Gada vegn numnadamein savens presentada cun in taglier, el qual ses seins tagliai giu en consequenza da tortura vegnan presentai. Sch'igl artist senuspeva da malegiar els naturalistic, vesan quels savens ora sco paunins.

Dapli da s. Gada saveis vus leger e veser en la bellezza caplutta da s. Gada a Mustér. In bien tip per ina spassegiada primaverauna.



Foto: F. Cavegn-Tomaschett

Novas medias electronicas

Naven dall'entschatta digl onn seprenta nossa pleiv Breil-Dardin-Danis–Tavanasa cun ina **nova pagina d'internet** (www.pleiv-breil.ch). Nus sperein da saver informar aunc meglier davart nossas activitads en pleiv. Da niev dat ella la pusseivladad da clamar giu las informaziuns era per tudestg.

Cun quella caschun havein nus era adattau las adressas dad e-mail.

Quellas anfleis Vus sco usitau el tgau da questa agenda.

Concert dil Chor d'affons Surselva

Ils 12 da fevrer concertescha il Chor d'affons Surselva sut la direcziun da Rilana Cadruvi allas 17 uras en la baselgia a Danis. Il concert stat sut il motto «Glin'e sulegl». Nus selegrein da beneventar las giuvnas cantaduras ed ils giuvens cantadurs en nossa pleiv.

FALERA – LAAX



Uffeci parochial/Kath. Pfarramt

Via Principala 39
7031 Laax
www.pleiv-laax-falera.ch

Plevon

Sur Bronislaw Krawiec

Telefon 081 921 41 12
br.secular@medionmail.com

Secretariat

Lea Steiner-Flury

Telefon 076 406 41 12
kath.kirche.laax@bluewin.ch

Uras d'avertura

Margis sera: 18–21 uras
Per termins ordeifer quei temps
contonschis Vus la secretaria per
telefon 076 406 41 12

Patratg sin via

La benedicziun da sogn Plasch – dapli che mo in usit?

Caras parochianas, cars parochians

Tgi ei quei sogn Plasch, tier il qual nus rughein da vegnir preservai dallas mal-sognas dil culiez?

Illustraziuns muossan el sco miedi, uestg e marter. Ins enconuscha el vid la mitra, il fest d'uestg, il manti, las duas candeilas cruschadas ed in buobet.

Tenor la legenda ha el preservau in buobet en perschun dil stenscher vid ina spriuola. Perquei vegn el clamaus en agid tier malsognas dil culiez ed appartegn als «Quitordisch gidonters en basegns». El 16-avel tschentaner ei l'enconuschen-ta benedicziun da sogn Plasch naschida. Duront quella benedicziun tegn il plevon duas candeilas cruschadas ella vischinonza dil culiez e plaida l'oraziun da benedicziun.



Ein daquels rituals aunc actuals en nos-sa cuminonza? Ozilgi van ins en apoteca ni tiel miedi cu ins sesenta malsauns. Tgei porta lu insumma quella benedicziun da sogn Plasch?

Ei vala la peina dad inaga dumandar suenter la muntada e buc mo suenter il nez. Lu vegnessen nus pertscharts con benedi che nus carstgauns essan entras Diu. La retschevida dalla benedicziun muossa che nus vein buc adina tut sez enta maun, mobein che nus essan era dependents digl agid da Diu. Tgi che vegn tucsaus da quellas duas candeilas ed astga udir l'oraziun da benedicziun, vegn a sentir. Cheu ein nosssa cardient-scha e nosssa tenuta interna enviers Diu dumandadas.

Atras nies culiez pulsescha noss'entira veta: Aria, gnarva, saung, vivonda, lungatg ... Lein pia tener nies culiez plein humilitonza enviers Diu e rugar sin intercessiun da sogn Plasch che nus stettien sauns.
Lein sefidar dalla benedicziun da Diu!

Vies sur Bronislaw



Der Blasius-Segen – mehr als nur ein Brauchtum?

Liebe Leserin, lieber Leser

Wer ist der heilige Blasius, auf dessen Fürsprache wir von Halskrankheiten bewahrt werden sollen?

Darstellungen zeigen ihn als Arzt, Bischof und Märtyrer. Er lässt sich an Mitra und Bischofsstab, Chormantel, zwei gekreuzten Kerzen und einem Knaben erkennen.



Nach einer Legende hat er im Gefängnis ein Kind vor dem Ersticken an einer Fischgräte gerettet. Deshalb wird er bei Halskrankheiten gerufen und gehört zu den «Vierzehn Nothelfern».

Im 16. Jahrhundert entstand der bekannte Blasius-Segen. Dabei hält der Priester zwei gekreuzte Kerzen in der Nähe des Halses und spricht ein Segensgebet.

Sind solche Rituale in unserer Gesellschaft noch zeitgemäss? Heute geht man zum Arzt oder in die Apotheke, wenn man sich krank fühlt. Was soll da noch der Blasius-Segen?

Es lohnt sich, statt nur nach dem Nutzen auch einmal nach der Bedeutung zu fragen. Dann würde einem bewusst werden, wie sehr wir Menschen von Gott gesegnet sind. Der Empfang des Segens bringt zum Ausdruck, dass wir nicht alles selber im Griff haben und auf die Hilfe Gottes angewiesen sind. Wer sich von zwei Kerzen berühren lässt und

den Segensspruch hören darf, wird nicht unberührt bleiben.

Hier sind unser Glaube und unsere innere Haltung vor Gott gefragt. Halten wir in aller Demut Gott unseren Hals hin, durch den das ganze Leben pulsiert: Luft, Nerven, Blut, Nahrung, Sprache... und bitten ihn auf die Fürsprache des heiligen Blasius, dass wir gesund bleiben. Trauen wir Gottes Segen!

Ihr Pfarrer Bronislaw

Informaziuns per Falera e Laax

Sera da Bibla

Margis, ils 21 da fevrer

allas 20 uras en La Fermata a Falera

Cordiala invitaziun alla sera da Bibla **cun sur dr. Tomasz Piotr Drwal**, scienziua dalla Bibla e plevon a Trun.



La Bibla – Ella ei il pli vegl cudisch, denton era il pli actual, il pli enconuschent, denton era il pli sconuschiu. Denter ils uviarchels dalla Bibla sezuppa ina gronda biblioteca ch'ei naschida en in interval da varga melli onns. Era noss'entira cultura ei influenzada da maletgs, simbols e historias ord la Bibla.

La Bibla stat a disposiziun per quella sera.

Nus selegrein sin vossa preschientscha.

Solver per dunnas

Mesjamna, ils 22 da fevrer

allas 9–10.45 uras

ella Sentupada a Laax

Bugen envidein nus tut las dunnas interessadas ord la regiun ad in solver communabel. Suenter entgins patratgs constructivs tematisein nus quella ga il tema:

Dar scola a Nepal, ina tiara ch'ei vengida visitada dad in tiaratriembel

Nossa scolasta dil scalem superiur Nicole Heizmann ha luvrau naven digl october tochen il december 2016 en ina scola ad Aarbote. Ella rapporta a nus da siu mintgagi, sia veta, dalla reconstrucziun e da sias experientschas el liug.



Silsuenter resta aunc avunda temps per sediscuorer e star da cumpignia tier caffè e cornets.

Per informaziuns detagliadas ni annunziast Karin Last bugen a disposiziun sut telefon 079 265 22 08 (era per SMS).

Nus selegrein sin stedia participaziun.

*Pleiv reformada Sagogn, Laax, Falera
Karin Last e team*

Egliada anavos: Ina sera en cuminonza cun las perlas dalla cardientscha

Igl 1. da december 2016 ha la catecheta Stefanie Kälin envidau interessai ad ina sera d'informaziun sur dallas perlas dalla cardientscha en la Casa de Mont a Laax. 12 personas han dau suatientscha a quell'invitaziun ed ein stadas spannegiadas tgei che secatta davos quei tetel.

Tgei ein quellas perlas e tgei muntada ha mintgina dad ellas? Co san ellas accumpignar nus el mintgagi? Las perlas dalla cardientscha fuorman

in bratschalet cun 18 differentas perlas. Ellas sedifferenzieschan ina da l'autra en lur grondezia, en lur fuorma ed en lur color. Mintga perla ha ina muntada specifica.

All'entschatta ed alla fin dil rudi ei mintgamai la perla la pli gronda, numnadamein la perla dad aur che simbolisescha la capientscha tier Diu, dil qual nus vengnin e tier il qual nus turnein, il Diu che accumpogna nus sco in radi dil sulegl.

Aschia sa quella perla dad aur era esser in segn dall'entschatta e la finamira da mi'atgna via. Cu jeu prendel quella perla enta maun sai jeu patertgar tgi e tgei che tegn ensemen mia veta.

Las perlas dalla cardientscha vulan animar da scuvierer danovamein las tradiziuns cristianas. Las perlas san esser ina interpretaziun dalla via da Jesus, mo era in simbol per l'atgna veta. Ellas fan palpabla la cardientscha.



El maletg ves'ins tgei muntadas che las differentas perlas han. Aschia san ins leger las suandontas interpretaziuns: Diu, levada, notg, misteri, carezia, quietezia, desiart, batten, jeu, ruaus.

Mintga participont ha priu ina dallas perlas ord il rudi e declarau als presents daco ch'el ha gest elegiu quella perla e tgei muntada che tala ha per el ni ella persunalmein.

Ina zun faszinonta sera ha dau in'investa en in'otra fuorma da far oraziun. Cun siu esser ha dunna Kälin saviu tschaffar ils presents e saviu dar a tuts sin via ina nova pusseivladad co igl ei era pusseivel da far meditaziun el temps dad oz.

In participont

FALERA



Messas

Mesjamna, igl 1. da fevrer

19.30 S. Messa
Mfp Gion Casutt-Casutt

Vendergis, ils 3 da fevrer

19.30 S. Messa
Mfp Gion Clau Seeli

5. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 5 da fevrer

10.15 S. Messa cun benedicziun
dil paun da sontga Gada

Margis, ils 7 da fevrer

15.15 Devoziun per ils affons e lur
mummas cun la benedic-
ziun da sogn Plasch

Mesjamna, ils 8 da fevrer

19.30 S. Messa
Mfp Giacun Casutt-Winzap

Vendergis, ils 10 da fevrer

19.30 S. Messa
Mfp Anna e Toni Casutt-
Casutt

6. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 12 da fevrer

09.00 S. Messa

Mesjamna, ils 15 da fevrer

19.30 S. Messa
Mfp Giovanna Sinigaglia-
Golino

Sonda, ils 18 da fevrer

19.00 Caschun da prender
penetienzia

19.30 S. Messa

7. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 19 da fevrer

10.15 S. Messa
Duront il priedi ein ils
affons envidai da tedlar ina
historia ord la Bibla.

17.00 Survetsch divin reformau

Margis, ils 21 da fevrer

20.00 Sera da Bibla en
La Fermata cun sur
dr. Tomasz Piotr Drwal

Mesjamna, ils 22 da fevrer

19.30 S. Messa
Mfp Gion Cabrin-Blumenthal

Vendergis, ils 24 da fevrer

19.30 S. Messa
Mfp Maria Capaul-Camartin

8. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 26 da fevrer

09.00 S. Messa

17.00 Rusari

Communiun dils malsauns a casa

Gievgia, ils 9 da fevrer

Gievgia, ils 23 da fevrer

mintgamai il suentermiezgi

Bugen visitein nus nossas parochianas
e nos parochians e purtein a tgi che
giavischa la sontga Communiun.

Ils confamgliars ein supplicai da con-
tactar il secretariat dalla pleiv sche quei
survetsch vegn giavischus per personas
ch'ein aunc buc annunziadas.

Devoziun per ils affons e lur mummas

Margis, ils 7 da fevrer

allas 15.15 uras

Tema: Benedicziun da sogn Plasch

Sur Bronislaw dat la benedicziun da
sogn Plasch als affons e lur mummas.

Il bien Diu preservi nus da tut ils mals
ed accumpogni nus cun bia glisch sin
nossas vias.

Cordial beinvegni a pign e grond.

Communicaziuns

Egliada anavos: Survetsch divin dil plaid

In cordial engraziament a tut quels che
han segidau dad organisar e menar
atras il survetsch divin dil plaid la
vigelgia da Nadal. In special engraziel
fetg admettein nus als affons che han
embelliu il survetsch divin cun lur cant
e lur musica.



Egliada anavos: Cant dils sogns Retgs

Da cor engraziein nus alla gruppa dils
Retgs, als scolasts sco era a tuttas
persunas che han collaborau per possi-
bilitar il cant dils Retgs e la sentupada
denter convischinas e convischins els
quartiers da nies vitg.

Cordialmein engraziein nus era a tuts
donaturs per il sustegn generus da
CHF 1500.– en favur d'affons en pi-
tgiras. La gruppa dils Retgs astga esser
loscha da siu engaschi per segidar cun
affons che basegnan nies sustegn.



La gruppa dils Retgs da Falera 2017.

LAAX



Messas

Mesjamna, igl 1. da fevrer

16.00 Devoziun per ils affons e lur mummas cun la benedicziun da sogn Plasch

Gievgia, ils 2 da fevrer

09.15 S. Messa
Mfp Rolf Ardüser-Derungs

5. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 5 da fevrer

09.00 S. Messa cun benedicziun dil paun da sontga Gada
19.00 Rusari

Margis, ils 7 da fevrer

19.00 S. Messa
Mfp Johann Schmid-Illien

Gievgia, ils 9 da fevrer

09.15 S. Messa

6. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 12 da fevrer

10.15 S. Messa
19.00 Rusari

Margis, ils 14 da fevrer

19.00 S. Messa
Mfp Gaudenz Coray

Gievgia, ils 16 da fevrer

09.15 S. Messa
Mfp Teresina Dolf-Camathias

7. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 19 da fevrer

09.00 S. Messa
19.00 Rusari

Margis, ils 21 da fevrer

19.00 S. Messa
Mfp Mathilda Truog-Walter
20.00 a Falera: Sera da Bibla en La Fermata cun sur dr. Tomasz Piotr Drwal

Gievgia, ils 23 da fevrer

09.15 S. Messa

Sonda, ils 25 da fevrer

17.30 Vorabendgottesdienst in Murschetg (Deutsch)

8. dumengia ordinaria

Dumengia, ils 26 da fevrer

10.15 S. Messa
19.00 Rusari

Margis, ils 28 da fevrer

19.00 S. Messa
Mfp Hans Steiner-Coray

Communiun dils malsauns a casa

Mesjamna, ils 15 da fevrer

il suentermiezgi

Bugen visitein nus nossas parochianas e nos parochians e purtein a tgi che givischa la sontga Communiun.

Ils confamgliars ein supplicai da contactar il secretariat dalla pleiv sche quei survetsch vegn givischaus per personas ch'ein aunc buc annunziadas.

Devoziun per ils affons e lur mummas

Mesjamna, igl 1. da fevrer
allas 16 uras

Tema: Benedicziun da sogn Plasch

Fidonza ei ina impurtanta valeta per tut ils carstgauns. Da Diu savein nus adina sefidar, en buns ed en schliats temps. El ei cheu per nus!

Mo co ei quei cun quei sefidar?
Da tgi e cu sai jeu sefidar?

Balz, igl uorset ha tontas ideas, bunas e meins bunas. Oje – tgissà sche sia mumma ha tuttina bugen el suenter ina cattavegna?

Maria raquenta ei a vus e sco adina rughein e cantein nus era ensemen.

Sur Bronislaw dat la benedicziun da sogn Plasch als affons e lur mummas. Il bien Diu preservi nus da tut ils mals ed accumpogni nus cun bia glisch sin nossas vias.



Cordial beinvegni a pign e grond!

Communicaziuns

Egliada anavos: Cant dils sogns Retgs

Da cor engraziein nus alla gruppa dils Retgs, als scolasts sco era a tuttas persunas che han collaborau per possibilitar il cant dils Retgs e la sentupada denter convischinas e convischins els quartiers da nies vitg.

Cordialmein engraziein nus era a tuts donaturs per il sustegn generus da CHF 1400.– en favur d'affons en pitgiras. La gruppa dils Retgs astga esser loscha da siu engaschi per segidar cun affons che basegnan nies sustegn.



La gruppa dils Retgs da Laax 2017.

FLIMS-TRIN

www.kath-flims-trin.ch



Pfarrei St. Josef
Pfarramt Flims-Trin
Pfarrer Dr. Eugen Yurchenko
 Via dils Larischs 6b
 7018 Flims Waldhaus
 Telefon 081 911 12 94
 Mobile 079 759 01 78
 pfarramt@kath-flims-trin.ch

Sekretariat
Monika Hagen
 Telefon 081 511 21 95
 sekretariat@kath-flims-trin.ch
 Montag: 9–11, 14–16 Uhr

Vermietung Sentupada
Margrit Stampfer
 Telefon 081 911 26 77

Kirchgemeindepäsidentin
Wally Bäbi-Rainalter
 Telefon 081 911 29 90
 Mobile 078 639 62 25
 sekretariat@baebi.ch

gerade in Lourdes gefeiert. Er bietet eine Gelegenheit, der Lage der Kranken und ganz allgemein der Leidenden besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Wallfahrtsort Lourdes ist geradezu zum Symbol der Liebe der Kirche zu den Kranken geworden. Hunderttausende Pilger ziehen jährlich nach Lourdes zu jener Grotte, an der 1858 die Gottesmutter einem vierzehnjährigen Hirtenmädchen namens Bernadette Soubirous erschienen ist. Viele haben dort schon Heilung erfahren, wenn auch nur wenige eine äusserlich sichtbare körperliche Heilung, so doch viele eine innere Heilung.

Am Welttag der Kranken erinnert sich die Kirche an den Auftrag Jesu, sich um die Kranken zu kümmern. Mit dem Auftrag: «Heilt die Kranken!» hat Jesus die Sorge für die Kranken der Kirche als Ganzes und jedem einzelnen Gläubigen ans Herz gelegt.

Gott schenkt uns im Sakrament der Krankensalbung seine Kraft, die heilend wirkt und uns stark macht, Krankheit und Alter zu ertragen. Er gibt uns Hoffnung und Zuversicht, wenn die Todesstunde da ist, damit wir unser Leben loslassen und uns ganz Gott übergeben können.

Lasst uns alle gemeinsam – Kranke, Pflegekräfte und Freiwillige – unser Gebet zu Maria erheben, dass ihre mütterliche Fürsprache unseren Glauben stütze und begleite. Sie erlange für uns von Christus, ihrem Sohn, dass wir auf dem Weg der Heilung und der Gesundheit voller Hoffnung sind.

Am Mittwoch, 8. Februar, um 14.30 Uhr bietet die Pfarrei Flims-Trin einen **Gottesdienst mit Spendung der Krankensalbung an. Anschliessend findet in der Sentupada ein gemütliches Beisammensein mit Imbiss statt.**

Mit herzlichen Segenswünschen
Ihr Pfr. Eugen Yurchenko

Darstellung des Herrn – Lichtmess mit Blasiussegen

5. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte: für die Winterhilfe Graubünden

Samstag, 4. Februar

18.15 Uhr Heilige Messe mit Kerzenssegnung und Blasiussegen

Sonntag, 5. Februar

10.00 Uhr Heilige Messe mit Kerzenssegnung und Blasiussegen

Gedenktag unserer Lieben Frau in Lourdes

Welttag der Kranken

Mittwoch, 8. Februar

14.30 Uhr Gottesdienst mit Krankensalbung, anschliessend gemütliches Treffen in der Sentupada mit kleiner Verpflegung

6. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte: für die Bedürfnisse der Pfarrei

Samstag, 11. Februar

18.15 Uhr Vorabendmesse

Sonntag, 12. Februar

10.00 Uhr Heilige Messe

7. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte: für die Kirche in Not, Schweiz

Samstag, 18. Februar

18.15 Uhr Vorabendmesse

Sonntag, 19. Februar

10.00 Uhr Heilige Messe

8. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte: für die Caritas Graubünden

Samstag, 25. Februar

17.30 Uhr Beichtgelegenheit

18.15 Uhr Vorabendmesse

Sonntag, 26. Februar

09.15 Uhr Beichtgelegenheit

10.00 Uhr Heilige Messe

Es singt der katholische Kirchenchor Trimmis unter der Leitung von Fabio Theus

Grusswort

Liebe Pfarrgemeinde

Am kommenden 11. Februar 2017 wird in der ganzen Kirche – und besonders in Lourdes – der XXV. Weltkrankentag begangen mit dem Thema: Staunen über das, was Gott vollbringt: «Der Mächtige hat Grosses an mir getan» (Lukas 1,49). Dieser Tag wurde 1992 von dem heiligen Johannes Paul II. eingeführt und zum ersten Mal am 11. Februar 1993

Gottesdienste

Herz-Jesu-Freitag

Freitag, 3. Februar

19.30 Uhr Eucharistische Anbetung

Gedächtnismessen

Sonntag, 12. Februar

Christian Cadiant Cathomen
 Elisabeth von Büren-Mangold

Sonntag, 19. Februar

Joh. Weiss und Angehörige

Sonntag, 26. Februar

Christina Tenz-Jörg

Mitteilungen

Kollekte im Dezember 2016

3./4.	für die Organisation Helfen Sie helfen/Mutter und Kind	CHF 212.00
10./11.	für die Bedürfnisse der Pfarrei	CHF 235.30
17./18.	für die Kirche in Not, Luzern	CHF 250.60
24./25.	für das Kinderspital Bethlehem	CHF 3577.05
26.	für das Ensemble BERISKA	CHF 340.00
31./1.1.17	für die Bedürfnisse der Pfarrei	CHF 722.65
Total		CHF 5337.60

Themenabend

Mittwoch, 15. Februar

19.30 Uhr Sentupada

Wir widmen uns im Anschluss an den Abend im Januar weiterhin dem Thema: Das Kirchenjahr. Detailliertes Programm siehe Aushang. Ich lade Sie herzlich ein.

Daniel Casanova

Mittagstisch

Dienstag, 28. Februar

Mittagessen um 12 Uhr in der Sentupada. Frau L. Kälin und Frau M. Schnider kochen und servieren ein feines Menü (Kollekte).

Gerne nimmt Frau M. Schnider bis Freitag, 24. Februar Ihre Anmeldung unter Telefon 079 954 92 44 entgegen. Bekanntschaften auffrischen, diskutieren und geniessen; dazu laden wir Sie herzlich ein.

Das Team Mittagstisch

Segensreicher Monat Verschiedene Segnungen

In der katholischen Tradition beginnt der Februar mit segensreichen Tagen.

Am 2. ist die Darstellung des Herrn (Lichtmess), am 4. der heiligen Agatha und am 5. dem heiligen Blasius gedacht.

An Lichtmess werden die Kerzen für den Kirchenraum und auch die Kerzen der Messbesucher gesegnet. Zum Fest des heiligen Blasius kann der Blasiussegen empfangen werden und in Erinnerung an die heilige Agatha wird das Brot gesegnet. Allen Segnungen sind Zusagen für Gottes Beistand und Wünsche für Gottes stärkende Gegenwart.

Am Samstag, 4. Februar, um 18.15 Uhr und Sonntag, 5. Februar, um 10.00 Uhr feiern wir das Fest «Darstellung des Herrn» oder «Maria Lichtmess». In diesem Gottesdienst werden alle Kerzen gesegnet, die während des Kirchenjahres angezündet werden. Auch Sie haben die Möglichkeit, Ihre persönlichen Kerzen vor den Altar zu legen und segnen zu lassen.

Im Anschluss an diese Messen wird mit zwei gesegneten Kerzen der Blasiussegen den Menschen zugesprochen. Ausserdem wird in Erinnerung an die heilige Agatha das Brot gesegnet. Zu diesen Gottesdiensten heissen wir auch unsere evangelisch-reformierten Mitchristen als Gäste in unserer Kirche recht herzlich willkommen.

Herzlich

Pfr. Dr. Eugen Yurchenko

Darstellung des Herrn – Mariä Lichtmess



Darstellung des Herrn, Reinigung Mariens, Mariä Lichtmess, das heutige Fest hat viele Namen und ist tief im Brauchtum des Volkes verwurzelt. Ein Lichterfest im Februar. Bei Lichterfesten denken wir an den Advent und an Weihnachten mit seinen vielen Lichtern. Das heutige Lichtfest markiert traditionell das Ende der Weihnachtszeit, auch wenn bereits nach dem Fest der Taufe des Herrn die Zeit im Jahreskreis begonnen hat. So werden wir, die wir an den letzten Sonntagen schon dem erwachsenen Jesus auf seinem Weg gefolgt sind, noch einmal zurückversetzt in die Zeit seiner Kindheit.

Das Fest wird am 40. Tag nach Weihnachten gefeiert, denn an diesem Tag brachten, wie es dem Gesetz des Mose entspricht, Maria und Joseph das Kind Jesus, wie jeden anderen Erstgeborenen in Israel, zum Tempel, um für ihn das

vorgeschriebene Opfer darzubringen. Für nicht so wohlhabende Familien, zu denen auch Maria und Joseph zählten, waren als Opfer ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben vorgesehen. Neben der Auslösung des Erstgeborenen diente das Opfer auch der Reinigung der Mutter. Frauen galten nach der Geburt 40 Tage als unrein und mussten sich somit zu Hause aufhalten. Danach war das Reinigungsopfer darzubringen und die Frau durfte sich wieder ganz normal in der Öffentlichkeit bewegen.

Bereits im 4. Jahrhundert ist im Osten die festliche Feier dieses 40. Tages nach Weihnachten belegt. Da dort der 6. Januar der Termin des Weihnachtsfestes ist, fällt dieser Festtag auf den 14. Februar. In Rom, wo man begann, das Weihnachtsfest am 25. Dezember zu feiern, ist bereits Mitte des 5. Jahrhunderts für den 2. Februar eine Festfeier mit Lichterprozession bezeugt. Sie trat an die Stelle einer heidnischen Sühneprozession. Die Lichter erinnern an die Worte Simeons, der Jesus als «Licht, das die Heiden erleuchtet» bezeichnet. Eine Segnung der Lichter ist um die Wende zum ersten Jahrtausend in Gallien bezeugt.

Bis heute bildet die Kerzensegnung einen wichtigen Bestandteil dieses Festes. Bis zur Liturgiereform 1969 trug das Fest im Westen den Namen «Reinigung Mariens» (Purificatio Beatae Mariae Virginis). Seither heisst das Fest «Darstellung des Herrn.» So wird deutlich, dass es sich um ein Herrenfest handelt.»

Maria bedurfte der Reinigung nicht, blieb sie doch vor, während und nach der Geburt reine Jungfrau. Dennoch erfüllte sie das, was zur damaligen Zeit üblich war und stellte sich nicht über die anderen Menschen. In der Legenda Aurea, dem bedeutenden Heiligenbuch des Mittelalters, heisst es dazu: «Um deutlich zu machen, dass Maria rein und ohne Makel ist, ordnete die Kirche an, dass man an diesem Fest brennende Kerzen tragen soll. Diese sagen uns: Heilige Jungfrau, du bedarfst keiner Reinigung, du leuchtest und glänzt ganz und gar.»

Der Glanz der Kerzen soll uns den Glanz der Reinheit Mariens vor Augen führen. Wir sind berufen, in der Helle des Lichtes zu wandeln. Ist es doch die Unreinheit, die sich im Schatten der Dunkelheit verbirgt, Reinheit aber darf sich offen zeigen. So bittet auch die Kirche heute im Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, läutere unser Leben und Denken, damit wir mit reinem Herzen vor dein Antlitz treten.



sessen oder Handelsgeschäfte getätigt wurden. Diese Königshallen waren rechteckige hohe Bauten, deren Innenraum durch Säulenreihen in drei (oder mehr) Längsschiffe geteilt war. Das mittlere Schiff war jeweils das höchste. In der Apsis stand das Bildnis des Herrschers. Ein solches Gebäude wurde Basilika genannt – aus griechisch *basilikè stoa*: Königshalle. Die Christen übernahmen diese Bauweise für ihre Basiliken, die sich in den ersten Jahrzehnten durch ihre Schlichtheit von den prunkvollen nicht-christlichen Königshallen unterschieden. In der Apsis der christlichen Basilika fand sich ein Bild Jesu Christi, meist in einer Darstellung als Weltenherrscher (Christus Pantokrator). Stühle oder Bänke gab es keine.

Mit den Jahrhunderten änderte sich der Grundriss der abendländischen Kirchenbauten: An den Breitseiten des Altars, der in der Regel unmittelbar über dem Grab eines Heiligen erbaut war, entstand das Querschiff. Zwar entsprach der Grundriss der Kirche nun einem Kreuz, aber vermutlich standen zu Beginn dieser Form praktische Gründe: Es wurde mehr Platz für die Liturgie benötigt.

Weil im frühen Christentum nur Gläubige die Kirche betreten durften, befand sich neben dem Kirchengebäude das Baptisterium, ein meist runder oder polygonaler Bau, in dessen Mitte ein grosses Taufbecken stand. Als im 8. Jahrhundert die Kindertaufe üblich wurde, verlagerte sich die Taufe in den Kirchenraum.

Vom Dunkel ins Licht

Der Haupteingang der Kirche befindet sich (meist) im Westen – auf der Seite der untergehenden Sonne, des Dunkels und des Chaos. Unmittelbar bei der Tür befindet sich das Weihwasserbecken. Es erinnert an die Taufe und daran, dass die Gläubigen einen heiligen Ort betreten. Durch die Kreuzigung mit Weihwasser wird der Alltag quasi abgewaschen. Von Westen wird das Kirchenschiff nach Osten hin durchschritten, hin zu Christus, der wie die aufgehende Sonne das Dunkel überwunden hat und der wahre Herrscher der Welt ist. Der Kirchenraum – das Kirchenschiff – symbolisiert die Gemeinschaft der Christen mit Christus, der als Kapitän das Schiff steuert.

Vor dem Chorraum findet sich ein Bogen. So wie die vorchristlichen Triumphbogen (z. B. Konstantinsbogen) die Heldentaten des Kaisers zeigen,

zeigt der Chorbogen die Heldentat Christi auf: Den Sieg über das Böse und den Tod.

Auf die umfangreiche Bedeutung des Altars soll in einer nächsten Nummer eingegangen werden. An dieser Stelle ist jedoch festzuhalten, dass es bis ins 4. Jahrhundert hinein vor allem in Rom üblich war, einen Tischaltar erst zu Beginn der eigentlichen Eucharistiefeier hereinzutragen und aufzustellen. Erst ab dem 4. Jahrhundert wurden feststehende Altäre errichtet.

Patrozinien

Die frühchristlichen Kirchen wurden meist nicht nur Christus, sondern auch Heiligen geweiht. Kirchenvater Ambrosius von Mailand erklärte im 4. Jahrhundert, dass die Heiligen, denen die Kirche geweiht ist, mit Christus fortan dass Patrozinium (die Schutzherrschaft) darüber innehaben.

Das Patrozinium einer Kirche erlaubt Rückschlüsse über ihre Entstehungszeit, die Ausstrahlung eines Kultortes und die Missionsgeschichte. Als klassisches Beispiel gilt der Martinskult: Er breitete sich im 5. Jahrhundert von Frankreich kommend aus und wurde von den Merowingern und Karolingern stark gefördert. Anhand der Martinskirchen können in vielen Fällen die Wege aufgezeigt werden, in denen die fränkische Kultur in ein Gebiet eindrang. Im frühen Mittelalter wurden viele Kirchen Maria geweiht (u. a. die Bischofskirche von Chur), ebenso im Hochmittelalter, als die Zisterzienser den Marienkult förderten. In den Südtälern zeigt das Patrozinium von Ambrosius die Verbindung zu Mailand an und Gallus und Othmar markieren den Einfluss des Klosters St. Gallen.

Gerade im Alpenraum wurden Patrozinien nicht häufig gewechselt. Ein Patroziniumswechsel erfolgte meist mit einem Wechsel des Besitzers. So setzte das Kloster Disentis in der Remigiuskirche in Pfäffikon (ZH) seinen Klosterpatron Martin durch, nachdem es die Kirche von Otto I. geschenkt erhalten hatte. (scn)

Christus als Weltenherrscher: San Paolo fuori le mura, Rom.

Prachtvoll geschmückter Chorbogen: Sogn Gieri, Rhäzüns.



CANDEILAS, GULA, ROSAS E TSCHEIVER

Tgei ha la glisch da candeilas da far cun la gula e matgs flurs cun tscheiver?



Foto: Guido I. Tomaschett

Pli u meins ton sco nuot. Aschia para ei sin in 'emprensa eglia. Tuttas quater caussas anflein nus denton el meins fevrer. Schi pigns e cuorts sco quei meins para dad esser, cuntegn el tuttina in tschuat differentas caussas. Mo lein ir suenter retscha.

Il 2. da fevrer entupein nus «Nossadonna de Candeilas», il di beinenconuschent era sut il suandont num: «Presentaziun da Jesus el tempel.» Il Messias vegn el tempel e sentaupa cul pievel dil Veder Testament, reprentaus entras il vegl Simeon ed Anna, la feglia da Fanuel, ord la schlatteina dad Aser. Bugen vegn quei di benediu las candeilas che vegnan duvradas durant igl onn actual. In di pli tard, sogn Plasch ils 3. da fevrer, entupein nus puspei las candeilas. Quella ga vegnan ellas en funcziun a caschun dalla benedicziun dalla gula per schurmetg encunter tuttats malsognas dil culiez. Il spiritual ni diacon pren duas candeilas benedidas, tegn ellas en crusch sut il baditschun da scadin fideivel e di: «Per l'intercessiun de sogn Plasch uestg e martir, vegli il Segner liberar tei dal mal la gula e da scadin auter mal: el num dil Bab e dil Fegl e dil Spert sogn. Amen.» Tgei che viseta quei di la sontga messa smarvegla magari co quei vegl usit anfla aunc ozildi grond' apprezzaziun. Cun medemamein gronda pazienza spetga in'entira baselgiada sil custeivel mument da saver retscheiver quella benedicziun.

Valentin e sias flurs

Ei va duas jamnas ed in auter num fa d'udir. Il 14. da fevrer vegn patertgau vid sogn Valentin. Il papa Gelasius I. aveva menau en quei di per l'entira baselgia egl onn 469. Vargai ein 1500 onns e lu, 1969, ei quel puspei svanius ord il calender roman. Dapi il 15-avel tschentaner den-

ton fan pèrs ventireivels ell'engheltiara in a l'auter pigns schenghetgs. Emigrants da leu han priu cun els quei usit sur mar vi ell'America ed entras la schuldada dalla secunda uiara mundiala ha quei usit entschiet a sederasar ora era en nossas regiuns. Tgunsch buc l'emprensa ed era buca la davosa gada che nus sorprendin ord l'America causas. Las pli beinenconuschentas els davos onns pon bein esser «Halloween» e «Black Friday». Fertan che Halloween po fascinar principalmein ils pigns e menar els empau sin distanza cun nossa tradiziun dils 1. da November po «Black Friday» plitost far sguezia ella buorsa dils carschi. 1950 ha ei lu dau a Nürnberg igl emprum schinnumau «Valentinsball». Egl onn 2013 ein pia mo per nos vischins ella Germania – e quei senza la svizra – vegni sgulau neutier varga 1000 tonnas rosas. Oz astgass ei tgunsch esser empau dapli.

Ei manca mo pli il tscheiver

Era tier il tscheiver, il quart eveniment numnau el fevrer, anfluss ins profundas ragischs. Tut survegn per lu valeta e veta sch'ins viva ei, sch'ins sesarva e selai en sin ei. Principalmein schabegia quei, sch'ins semetta en persunter e sch'ins sestenda empau leutier. Per lu survegn enzatgei valeta e veta. En quei senn a Vus tuts in bien fevrer. Seigi el da tempra religiosa ni plitost leghers.

*Guido I. Tomaschett, Domat
Pictur-artist, scribent e diacon*



Foto: Guido I. Tomaschett

DICHIARARE LA PACE: UNA SPERANZA POSSIBILE

E' difficile dire se ce ne rendiamo conto, eppure stiamo giocando col fuoco. E' come se non volessimo prendere sul serio i segnali che, da tempo ormai, arrivano da diverse parti e che sono segnali di guerra. Quando ci dicono che in qualsiasi spazio libero l'unica grande opera che riusciamo a realizzare è un centro commerciale e che è sempre «il più grande d'Europa», questo è un segno dei tempi, dei nostri tempi. Ma non sappiamo leggerlo per quello che è: un nuovo insediamento da parte del Mercato lì dove il consumo dovrà cercare di rendere i ricchi sempre più ricchi ed escludere i poveri dalla mensa dei diritti primari, il cibo, l'acqua, la cultura, la bellezza. Gesù aveva ammonito: «come nei giorni che precedettero il diluvio» mangiamo e beviamo, prendiamo moglie e prendiamo marito ... «finché venne il diluvio e travolse tutti» (Mt 24,38s). Sono immagini, certo, sono iperboli. E, soprattutto, non devono servire a incutere né paura né sgomento. Devono però farci riflettere.

Annunci di guerra

Le migrazioni che ci investono con una prepotenza che ci preoccupa sono un «segno dei tempi»: le guerre fanno saltare ogni regola, la fame spinge oltre ogni confine, la rabbia rende capaci di tutto. Dovremmo saperlo bene che quando si producono armi è necessario venderle e quando si comprano è per usarle, e ne servono sempre di nuove e di più potenti perché si chiama «corsa agli armamenti» e bisogna correre ... Ma dovremmo sapere anche che nelle guerre non c'è vittoria, nessuno vince. O meglio, chiunque vince avrà fatto pagare ai suoi fratelli, a quelli del proprio popolo, del proprio paese della propria religione, della propria famiglia, oltre che a infiniti altri, prezzi immensi per decine di anni: Milioni e milioni di uomini morti in battaglia, di donne stuprate, di bambini uccisi e resi orfani. Immolando campi e animali, case, città, chiese, sinagoghe, moschee e templi di ogni genere.

Perché non esistono eserciti del bene? perché il bene è demandato alla buona volontà e all'eroismo di singoli o di alcuni gruppi, perché procede quasi sempre a mani nude? perché i carri armati fanno business e le ambulanze no? perché fabbricare proiettili è più conveniente che fabbricare caramelle? Scriveva Bertold Brecht: «I bambini giocano alla guerra. E' raro che giochino alla pace.»



Ed è tragicamente vero. Eppure, per gli islamici il primo dei 99 nomi di Dio è «Clemente e misericordioso», per noi cristiani il Messia che viene è il Principe della pace e tutte le religioni inneggiano alla pace. Dove sta allora la forza di queste religioni?

Segnali di pace

Non è vero, però, che la pace resta confinata solo nell'ambito dei buoni sentimenti, delle ingenuie speranze, delle belle intenzioni di coloro che sono, in fondo, degli sprovveduti.

Da anni l'Università di Pisa ha dato vita a un Corso di Laurea magistrale in Scienze per la Pace: cooperazione internazionale e trasformazione dei conflitti. Piccola cosa, forse, ma che dice molto.

Dice, infatti, che gli esseri umani possono restare gli stessi, affamati di sapere e di conoscenza, desiderosi di mettersi alla prova in imprese sempre più grandi, bisognosi di affermazione e di competizione, protesi sempre verso un «oltre» che non atterrisce ma attrae. Possono approfondire le conoscenze scientifiche, affinare le abilità, ma possono farlo per la pace e non per la guerra. Possono farlo non «contro», ma «per». Ci vuole scienza e ci vogliono tecnologie per dichiarare la pace, ci vogliono risorse umane ed economiche, ci vogliono strutture e istituzioni. Ci vogliono soprattutto uomini e donne forti, tenaci, convinti.

Isaia preconizzava: «Spezzeranno le loro spade e ne faranno aratri, delle loro lance faranno falci; una nazione non alzerà più la spada contro un'altra nazione, non impareranno più l'arte della guerra.» (2,4) Forse qualcuno sa tradurre questa speranza in una possibilità.

prof. Marinella Perroni
Pontificio Ateneo Sant' Anselmo – Roma

FÁTIMA

Vor 100 Jahren, am 13. Mai 1917, sehen drei Kinder die erste Marienerscheinung von Fátima. Heute ist der Ort einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der Welt.

Fátima liegt in der Provinz Estremadura, 130 Kilometer von Lissabon entfernt, und war bis ins 12. Jahrhundert eine maurische Siedlung. Am 13. Mai 1917 hüteten drei Kinder in der Ebene um Fátima die Schafe der Familie Santos. Es waren dies die zehnjährige Lucia Santos, ihre siebenjährige Cousine Hyacintha Martos und ihr neunjähriger Cousin Francisco. Am Abend berichteten die drei Kinder von erstaunlichen Dingen: Um die Mittagsstunde habe plötzlich das Land ringsum zu strahlen begonnen und im Wipfel einer kleinen Steineiche habe sich die Erscheinung einer weiss gekleideten Dame mit gefalteten Händen gezeigt. Die Dame habe von einer Botschaft und ihrer sechsmaligen Wiederkehr, jeweils am 13. des Monats, erzählt. Sie habe die Kinder auch gemahnt, eifrig den Rosenkranz zu beten.

Ähnlich wie in Lourdes bei den Ereignissen um Bernadettes Soubirous wurde den Erzählungen der Kinder nicht geglaubt. Der Geistliche von Fátima soll Lucia sogar gedroht haben, ihr die Absolution zu verweigern, sollte sie bei ihren Aussagen bleiben.

Am 13. Juni wurden die Kinder von rund 60 Neugierigen begleitet, die jedoch – im Gegensatz zu den Kindern – keine Erscheinung sahen. Ebenso am 13. Juli. Vor dem 13. August sperrte der Landrat des Distrikts die Kinder ins Gefängnis. Am 19. berichteten sie jedoch, dass sie an einer anderen Stelle dieselbe Erscheinung gesehen hätten. Am 13. Oktober kamen mehrere Hundert Personen bei der Steineiche zusammen. Sie beobachteten ein bis heute wissenschaftlich nicht erklärtes Sonnenwunder.

Die Geheimnisse von Fátima

Die drei Prophezeiungen wurden als «Geheimnisse von Fátima» bekannt. Beim ersten Mal soll Maria einen weiteren Krieg (nach dem Ende des ersten Weltkriegs) vorausgesagt haben. In apokalyptischen Bildern habe sie den Kindern eine Vision der Hölle gezeigt. Die zweite Weissagung bezog sich auf die Bekehrung des kommunistischen Russlands. Das sagenumwobene dritte Geheimnis wurde erst 83 Jahre später vom Vatikan veröffentlicht: Es ist die Prophezeiung eines weissen Bischofs, der von Kugeln getroffen zusammenbricht. Diese Prophezeiung wurde auf das Attentat auf Papst Johannes Paul II.



vom 13. Mai 1981 bezogen, das er nur knapp überlebt hat. Seine Rettung schrieb der Pontifex der in Fátima erschienenen Mutter Gottes zu. Johannes Paul II. hatte zu jenem Zeitpunkt das dritte Geheimnis bereits gekannt. Genau ein Jahr nach dem Attentat pilgert Papst Johannes Paul II. nach Fátima und liess eine der drei Gewehrkuugeln in die Krone der Maria einsetzen.

Weltberühmter Pilgerort

Im April 1919 begann der Bau einer Kapelle am Schauplatz der Marienerscheinungen. Die erste Messe wurde dort 1921 abgehalten. Am 7. Oktober 1953 wurde die grosse Basilika geweiht. Hier befinden sich auch die Gräber der beiden früh verstorbenen Geschwister Francisco und Hyacintha, die bereits 1919 und 1920 starben. Beide wurden am 13. Mai 2000 von Papst Johannes Paul II. in Fátima seliggesprochen.

Lucia trat am 17. Mai 1921 in das Kollegium der Dorotheerinnen von Vilar bei Porto ein, wo sie Lesen und Schreiben lernte. 1924 wurde Lucia zum ersten Mal von einer kirchlichen Untersuchungskommission unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhört. Einige Jahre später, bei einer zweiten kanonischen Untersuchung, schrieb Lucia alle Weissagungen auf. Am 2. Oktober 1926 wurde sie im Kloster von Tuy (Spanien) aufgenommen. Sie erhielt den Ordensnamen Maria das Dors (Maria der Schmerzen) und legte am 3. Oktober 1934 die ewige Profess ab. Mit Erlaubnis von Papst Pius XII. durfte sie am 25. März 1948 in den Karmel St. Theresa in Coimbra übertreten. Dort starb sie im hohen Alter von 97 Jahren am 13. Februar 2005.

Am 19. Februar 2006 wurde ihr Leichnam in die Basilika «Unserer lieben Frau von Fátima» überführt. (scn)



DINA HAT EIN DURCHEINANDER

Dina findet Fasnacht toll, doch sie hat ein richtiges Durcheinander mit den Namen der Figuren gemacht. Kannst du ihr helfen, die Figuren richtig zu benennen?

Die Fastnacht oder Fasnacht beginnt jedes Jahr im Frühling und endet am Aschermittwoch (46 Tage vor Ostern). Nach der Fasnacht beginnt nämlich die Fastenzeit, mit der sich Christen auf Ostern vorbereiten. Vor der Fastenzeit wollten die Menschen noch einmal richtig feiern, und so entwickelte sich über Jahrhunderte hinweg die Fasnacht, wie wir sie kennen. Jede Stadt und je-

der Ort hat ganz eigene Fasnachtsbräuche und oft auch spezielle Figuren. Dina hat ob so vieler Farben und bunter Stoffe die Übersicht verloren. Kannst du ihr helfen?

Unter www.lerighe.ch findest du eine Malvorlage zum downloaden und die Lösung.



Das Hudi

Das Hudi bezeichnet eine alte, schimpfende Frau. Ihr Kleid ist aus einem bunten Blümchenstoff, genau wie das Häubchen. Ab der Hüfte ist das Kleid glockenförmig, denn das Hudi trägt einen Reifrock. Nacken, Hals und Schultern bedeckt ein weisses (Spitzen-) Tuch. Auch die Stulpen sind weiss. Das Hudi trägt einen Schirm, einen Henkelkorb, raucht Brissago und ist frech.

Der Waggis

Der Waggis ist die Karikatur eines elsässischen Bauern (für die Elsässer ist ein Waggis aber ein Tagelöhner oder Vagabund). Der Waggis trägt eine blaue Bluse mit Weissm Kragen, ein rotes Halstuch, Zipfelmütze, eine weisse Hose und Holzschuhe. Er hat eine riesige Nase und eine übergrosse Perrücke. Der Waggis ist laut und oft grob.



Der Blätzlibajass

Das Kleid des Blätzlibajass ist aus vielen farbigen Stoffstücken (Baseldeutsch Blätzli) gemacht. Heute sind alle Blätzli zungenförmig, gleich gross und meist aus Filz. Der Blätzlibajass trägt eine Halskrause, einen kegelförmigen Spitzhut und hat eine spitze Nase. Er ist fröhlich – ein Clown oder Spassmacher.



Der Altfrank

Der Altfrank erscheint als vornehmer Mann, sozusagen als ein Edelmann aus dem Spätbarock. Das Kostüm besteht aus einem Samtfrack mit Messingknöpfen, einem Gilet und einer samtene Kniebundhose, die über die weissen Strümpfe reicht. Die Schnallenschuhe haben kleine Absätze. Der Altfrank hat eine weisse Perücke mit Haarrollen und Zopf. Auf dem Kopf trägt er einen Hut mit Feder.



LUMNEZIA-MIEZ STELLT SICH VOR

Die Leserinnen und Leser des «Pfarreiblatts Graubünden» sind im ganzen Kanton zu Hause. Auf «der Letzten» werden sporadisch Pfarreien und Kirchgemeinden vorgestellt. Das «Pfarreiblatt» sprach mit Pfarrer Peter Aregger.

**Der Kirchenvorstand
von Lumnezia-miez
(rechts).**

**Pfarrkirche Pleif,
Vella (unten).**

IMPRESSUM

Pfarreiblatt Graubünden
19/2017

Herausgeber
Verein Pfarreiblatt
Graubünden, Via la Val 1b
7013 Domat/Ems

Redaktionskommission
Wally Bäbi-Rainalter, Promena-
da 10a, 7018 Flims-Waldhaus
wally.baebi@pfarreiblatt-gr.ch

Redaktionsverantwortliche
Sabine-Claudia Nold, Via
Scarneras 1, 7014 Trin
redaktion@pfarreiblatt-gr.ch

Koordination Innenteil/Abo
Verena Lötscher-Collenberg
Tel. 081 328 12 35
agenda@pfarreiblatt-gr.ch

Für den Pfarreiteil ist das
entsprechende Pfarramt
verantwortlich.
Adressänderungen sind an
das zuständige Pfarramt Ihrer
Wohngemeinde zu richten.
Bitte keine Adressänderungen
an die Redaktion.

Erscheint
11 x jährlich, zum Monatsende

Auflage
14 000 Exemplare

Das Pfarreiblatt Graubünden
geht an Mitglieder der Kirch-
gemeinden von Bonaduz, Breil/
Dardin/Danis-Tavanasa, Cazis,
Chur, Domat/Ems-Felsberg,
Falera, Flims-Trin, Igis-Land-
quart-Herrschaft, Ilanz, Laax,
Lantsch/Lenz, Lumnezia-miez,
Paspels, Rhäzüns, Rodels-Al-
mens, Sagogn, Schluein,
St. Moritz, Thusis, Tomils, Trim-
mis, Untervaz, Vals, Vorder-
und Mittelprättigau, Zizers.

Layout und Druck
Casanova Druck Werkstatt AG
Rossbodenstrasse 33
7000 Chur

**Titelbild: Kirche Sogn Gieri,
Rhäzüns (Foto zVg).**

Die Bezeichnung Lumnezia-miez umfasst die Pfarreien Degen, Vella und Vignogn, die 2014 zu einer Kirchgemeinde fusioniert wurden. Durch die Beschlüsse der Kirchgemeindeversammlungen wird ab 1. Januar 2017 auch die Pfarrei Morissen dazugehören. Mit dieser Fusion werden die Pfarreien von Lumnezia-miez um die 950 Kirchgemeindeglieder zählen. Der Kirchgemeindevorstand setzt sich auch aus je einem Mitglied der Pfarreien zusammen, Präsident ist Marco Sgier aus Vella. (Vgl. Bild, v.l.: Robert Caminada, Degen; Marie-Theres Riedi, Morissen; Marco Sgier, Vella; Pfr. Peter Aregger; Conrad Andreoli, Vignogn.)

Wer gehört alles zum Pfarrei-Team?

Pfarrer Peter Aregger ist neben den vier bereits erwähnten Pfarreien auch für die Pfarrei von Cumbel und die drei Pfarreien von Suraua (Camuns, Tersnaus und Surcasti-Uors) zuständig. Dabei wird er durch die pensionierten Pfarrer Thomas Contardo Derungs und vor allem durch Albert Riderer unterstützt. Für diese acht Pfarreien gibt es zwei Sekretariate, die tatkräftig bei der Organisation und Koordination mithelfen. Die Sakristanen, Lektoren, Ministranten, Jugendvereine, Frauenvereine und viele weitere Engagierte machen die Vielfalt und Lebendigkeit in den Pfarreien aus.

Welchen kirchlichen Anlässen gilt das besondere Augenmerk?

Die alte Talkirche und heutige Pfarrkirche S. Vintschegn in Vella ist die grösste Kirche im Tal. Bei grossen Festen wie Erstkommunion und Fir-



Foto: zVg



Foto: zVg

mung versteht es sich von selbst, dass diese in der grossen Kirche gefeiert werden, wo auch alle Gäste Platz haben. Aber auch in den kleineren Pfarreien gibt es sehr schöne Anlässe, bei denen man die Gemeinschaft des Glaubens erleben darf.

Worin zeichnet sich Lumnezia-miez als besonders innovativ, kreativ und einzigartig aus?

Auch wenn die Kirchgemeinden fusioniert sind, konzentriert sich das Pfarreileben primär in den einzelnen Pfarreien –, wobei es immer mehr pfarreiübergreifende Komponenten gibt: Die Musikvereine und Chöre bereichern nicht nur die Feste der eigenen Pfarrei, sondern auch die der Nachbarn. Ebenso sind Ministranten in der Nachbarpfarrei bei ihrem Dienst anzutreffen.

Welches sind die Schwerpunkte für die nächsten fünf Jahre?

Parallel neben den Überlegungen und Gesprächen für weitere Kirchgemeindefusionen sind die Eigenheiten der einzelnen Pfarreien zu stärken und zugleich die Einheit und Gemeinschaft mit allen Pfarreien im Tal zu beleben. Die Seelsorge ist dort, wo der Mensch ist, manchmal auch dort, wohin der Mensch geht.

Was wünscht sich die Pfarrei für sich selbst und für die Kirche Schweiz?

Einen lebendigen, frohmachenden und überzeugt gelebten Glauben – nicht nur im eigenen Haus und vor seiner Tür, sondern in der Gemeinschaft, wo die Menschen bereit sind, diese christlichen Werte miteinander zu teilen.